



Professionelle Bildungsgangarbeit zur  
individuellen Förderung, inklusiven  
Bildungsarbeit und sozialen Integration

Innovationsarena 3i:

## **Internationale Förderklassen (IFK) an Berufskollegs**

*Herausforderungen und Praxisbeispiele  
der Bildungsgangarbeit vor Ort*

*- Handreichung -*



Ministerium für  
Schule und Bildung  
des Landes Nordrhein-Westfalen



## Projektträger

Ministerium für  
Schule und Bildung  
des Landes Nordrhein-Westfalen



## Projektleitung und Koordination



### **Impressum:**

#### **Herausgeber:**

cevet

#### **Autoren:**

Petra Frehe-Halliwel und H.-Hugo Kremer

#### **Internetseite:**

<https://www.uni-paderborn.de/cevet/forschung/aktuelle-projekte/3i/>

<https://wiwi.uni-paderborn.de/departments5>

#### **Druck:**

Paderborn, 2018



## **Projekt Innovationsarena 3i:**

# **Internationale Förderklassen (IFK) an Berufskollegs**

Herausforderungen und Praxisbeispiele der  
Bildungsgangarbeit vor Ort

Petra Frehe-Halliwel & H.-Hugo Kremer  
(2018)

## **Inhalt**

---

Vorbemerkung.....	4
Einleitung.....	1
Hinführung und Hintergründe.....	3
Internationale Förderklassen in der Ausbildungsvorbereitung .....	4
Exkurs: Fit für mehr (FFM).....	6
Standortspezifische Umsetzung von IFK an Berufskollegs .....	9
Organisation von IFK.....	9
Curriculare Ausgestaltung von IFK.....	11
Didaktisch-methodische Herausforderungen in Lernumgebungen .....	13
Internationale Förderklassen als ausbildungsvorbereitende Bildungsgänge? .....	14
Ausblick: Internationale Förderklassen und inklusive Berufsbildung .....	16
Checkliste Internationale Förderklasse .....	18
Literatur.....	23

## Vorbemerkung

---

*...oder was diese Handreichung leisten kann und was nicht!*

Liebe Leser\*innen,

wir freuen uns, dass Sie an unserer Handreichung<sup>1</sup> zu Internationalen Förderklassen (IFK) an Berufskollegs interessiert sind. Auf verschiedenen Ebenen wird derzeit versucht, Lehrende bei der Beschulung und Integration geflüchteter Jugendlicher (in der beruflichen Bildung) zu unterstützen.

In Vorbereitung auf diese Handreichung haben wir im Jahr 2015 Lehrkräfte exemplarisch danach befragt, wie sie sich auf die Aufgaben, die mit IFK verbunden sind, vorbereiten bzw. darauf vorbereitet werden, wie sie dies einschätzen und welche weiteren Unterstützungsbedarfe gesehen werden (vgl. Weiß 2016). Aus Sicht der Befragten zielen die Strategien im Umgang mit IFK an den Berufskollegs insbesondere auf gezielte Personalrekrutierung von Lehrenden, insbesondere von Lehrkräften mit Qualifikationen im Bereich Deutsch als Zweitsprache (DaZ) / Deutsch als Fremdsprache (DaF) sowie auf die Beantragung von ‚Integrationsstellen‘ ab. Darüber hinaus nehmen Lehrkräfte an Informationsveranstaltungen und Weiterbildungsangeboten teil. Diese wurden allerdings aus Sicht der befragten Lehrkräfte nur bedingt als hilfreich eingestuft. Zum einen beschränkten sich die Inhalte im Schwerpunkt auf rechtliche Rahmenbedingungen sowie auf die Sensibilisierung und Aufklärung bzgl. Extremismus (insbes. Salafismus). Zum anderen handelte es sich zumeist um Schultypen-übergreifende Veranstaltungen mit besonderer Fokussierung der Primar- und Sekundarstufe I an allgemeinbildenden Schulen.

Größeres Potenzial sprachen die befragten Lehrkräfte dagegen berufskollegbezogenen und berufskollegübergreifenden Austauschformaten zu, in denen sich die Lehrenden bzgl. ihrer spezifischen Herausforderungen austauschen können, gegenseitig Konzepte und Materialien austauschen und diskutieren können.

Im Rahmen des Projektes 3i haben wir diese aktuelle Herausforderung aufgenommen. Momentan arbeiten verschiedene teilnehmende Berufskollegs an Konzepten für die Beschulung von Schülerinnen und Schülern in Internationalen Förderklassen in der Ausbildungsvorbereitung. Im Rahmen des Projektes haben wir darüber hinaus einen Workshop zu aktuellen Herausforderungen in Internationalen Förderklassen durchgeführt, um den Lehrenden genau einen Rahmen anzubieten, in dem standortübergreifend Erfahrungen, Herausforderungen, Lösungsstrategien und Konzepte ausgetauscht werden konnten. Die Ergebnisse dieses Workshops stellen die Basis für die hier vorliegende Handreichung dar. Damit geht es vorliegend insbesondere um die organisatorischen, curricularen und didaktisch-methodischen Herausforderungen in der Ausbildungsvorbereitung an Berufskollegs in Nordrhein-Westfalen sowie um exemplarische Lösungswege.

Die Handreichung soll Sie dazu anregen, über die Gestaltung des Unterrichts Ihrer Internationalen Förderklasse vor Ort nachzudenken. Sie soll Reflexionsanstöße bieten und Gestaltungsideen zu Tage fördern. Dabei geht es nicht darum, eine Ideallösung zu präsentieren, sondern eher eine Orientierungsleistung anzubieten.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen, Reflektieren und Gestalten!

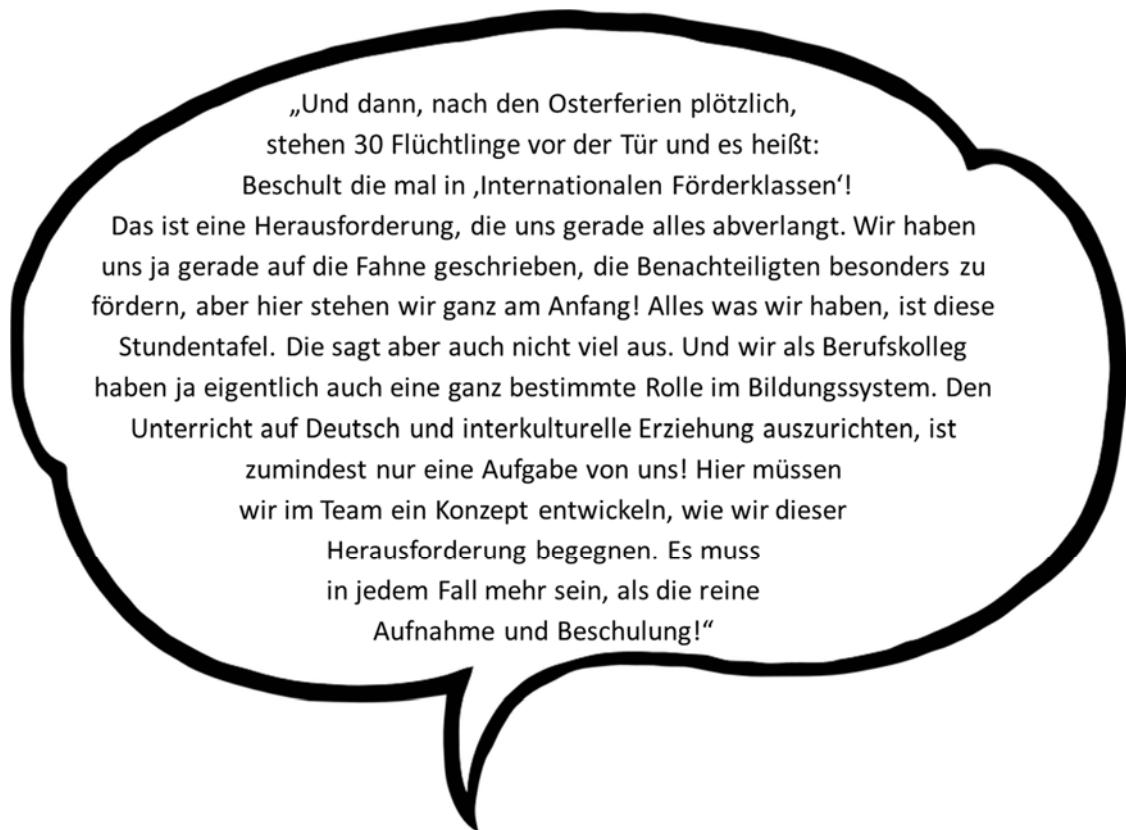
Petra Frehe-Halliwell und H.-Hugo Kremer

---

<sup>1</sup> Die vorliegende Handreichung basiert auf der Veröffentlichung Frehe / Kremer (2017).

## Einleitung

---



Das vorliegende Beispiel basiert auf der Berichterstattung eines Abteilungsleiters in der Ausbildungsvorbereitung aus einem gewerblich-technischen Berufskolleg in Nordrhein-Westfalen. Bereits in diesem kurzen Beispiel werden die drei großen Handlungsbereiche angesprochen, für die es in Berufskollegs und insbesondere auf Bildungsgangebene in der Ausbildungsvorbereitung Lösungen zu erarbeiten gilt. Mit Bezug auf das Eingangsbeispiel werden diese hier zunächst narrativ angedeutet:

### **(1) Handlungsfeld auf organisationaler Ebene:**

In diesem Kontext stellen sich bspw. Fragestellungen, wie die 30 jugendlichen Geflüchteten in der Ausbildungsvorbereitung in Klassen oder Lerngruppen beschult werden. Das Schuljahr ist schon fast zu Ende. Sollen neue Klassen gebildet werden oder können wir die Jugendlichen auf die bestehenden Klassen verteilen? Was passiert dann nach den Sommerferien? Wer könnte Klassenlehrer werden und welche Expertise brauchen wir außerdem (Sozialpädagoge, Psychologe, Übersetzer)? Welche Ressourcen stehen uns überhaupt zur Verfügung (Räume, Personal, Zeit, Geld)? Geht es um die Erarbeitung von ‚ad-hoc‘ Lösungen oder sollten langfristige Strategien entwickelt werden und dann auch als Handlungsfeld in die Schulentwicklung einfließen?

## (2) Handlungsfeld auf curricularer Ebene:

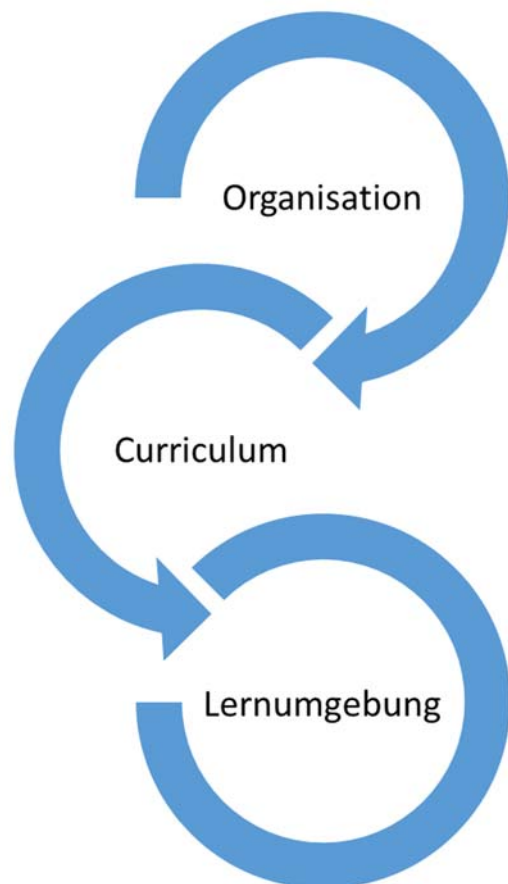
Was sollen die Lernenden eigentlich lernen? Die Jugendlichen werden auf die Berufskollegs verteilt. Wir sind ein gewerblich-technisches Berufskolleg. Da mag für viele was dabei sein, aber kennen die Jugendlichen überhaupt den Stellenwert einer anerkannten Ausbildung, eines Facharbeiters, eines Handwerksmeisters? Und überhaupt, wo sollen wir ansetzen? Ist nicht Sprache erstmal das größte Problem und damit Lernziel? Oder sollten wir bei Deutschlandkunde, Demokratiesensibilisierung, etc. ansetzen? Oder das Berufliche in den Vordergrund stellen, mit Berufsorientierung oder der Anbindung des Lehrens und Lernens an konkreten Ausbildungsberufen? Die Studentafel gibt an Informationen nicht viel her – gleichzeitig bedeutet dies aber auch eine gewisse curriculare Freiheit, die wir uns in der Ausbildungsvorbereitung eigentlich schon länger wünschen. Hier müssen wir uns unbedingt mit den Kolleg\*innen der Ausbildungsvorbereitung zusammensetzen, ggf. auch Kolleg\*innen aus anderen Bereichen und betriebliche Vertreter hinzuziehen.

## 3) Handlungsfelder auf didaktisch-methodischer Ebene:

Wie sollen die Lernenden eigentlich lernen? Selbst wenn wir gesonderte Klassen für die Geflüchteten einrichten, heißt dies noch lange nicht, dass diese homooogen sind. Unterschiedliche Kulturen, Religionen, Sprachen, unterschiedliche Bildungsabschlüsse und Entwicklungsstufen kommen hier zusammen, um nur ein paar Heterogenitätsmerkmale aufzuzeigen. Außerdem, kommen die Lernenden eigentlich klar mit unseren Methoden? Selbstgesteuertes, kooperatives Lernen usw.? Individuelle Förderung wird hier ganz sicher eine große Bedeutung haben. Das schafft aber doch keine Lehrkraft allein, oder?

**Zur Schwerpunktsetzung und zum Aufbau der Handreichung:** Diese Handreichung nimmt im Schwerpunkt diese drei Handlungsfelder auf. Zunächst werden einführend grundlegende Fragestellungen zur Beschulung Geflüchteter aufgenommen. Im nächsten Schritt nehmen wir die Ordnungsgrundlagen für Internationale Förderklassen auf. Daran schließt sich dann die Perspektive auf die IFK-Gestaltung vor Ort an. Hier werden die drei Handlungsfelder Organisation, Curriculum und didaktisch-methodische Umsetzung bzw. Lernumgebung vertiefend betrachtet. Die Handreichung schließt mit einer reflektierenden Stellungnahme zur Bedeutung und Profilierung ausbildungsvorbereitender Bildungsgänge. In einem Ausblick wird auf ihre Stellung und Bedeutung im Kontext des Inklusionsgebots eingegangen.

Für die Gestaltung und Reflexion von Internationalen Förderklassen vor Ort enthält die Handreichung eine **Checkliste Internationale Förderklasse**, die Lehrkräfte in der Praxis im Rahmen ihrer Bildungsgangarbeit unterstützen soll.



## Hinführung und Hintergründe

---

Die gestiegene Fluchtmigration hat gesellschaftliche und bildungspolitische Auswirkungen, die sich auch auf berufsbildende Schulen niederschlagen. Nicht zuletzt, weil ein Großteil der Jugendlichen mit Fluchtmigrationshintergrund in die Altersklasse fällt, die hier beschult wird. Mittlerweile ergänzen in Nordrhein-Westfalen die sogenannten Internationalen Förderklassen (IFK) nahezu umfassend das Gesamtbild der Klassen und Lerngruppen an Berufskollegs.

Zweifelsohne ist das Ausmaß der Fluchtbewegung in den letzten Jahren von besonderer quantitativer Ausprägung. Gleichzeitig stellen sich Fragen, inwiefern hier eigentlich von einer ‚neuen‘ Herausforderung gesprochen werden kann. Was sind alt bekannte Herausforderungen, was ist neu? Ein Blick auf die Statistiken der Bildungsberichterstattung und den Bildungsbereich am Übergang Schule - Beruf soll hier zunächst einen Überblick schaffen:

Für die Bildungsangebote im sogenannten Übergangssystem wird schon lange festgestellt, dass diese im Vergleich zum Schulberufssystem und dem dualen System überproportional oft von jungen Menschen mit Migrationshintergrund besucht werden (vgl. dazu u. a. die Bildungsberichterstattung seit 2006; Bildungsmonitor 2016). Der aktuelle Bildungsbericht verdeutlicht darüber hinaus die Entwicklung in diesen Bereichen von 2005 bis 2014: Innerhalb des Übergangssystems, das erstmals



Was ist an dieser ‚Migrationswelle‘ anders?  
Um welche Jugendlichen handelt es sich?  
Was können wir aus vergangenen Fluchtbewegungen lernen, was müssen wir neu gestalten?

seit 2005 wieder angewachsen ist (28,3 %) (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2016: 102), ist auch hier ein größerer Zuwachs zu verzeichnen, als in den anderen beiden Sektoren des Berufsbildungssystems (ebd.: 177) (siehe Abbildung 1). Die Ursachen für diesen Zuwachs können nun unterschiedlich gedeutet werden (vgl. z. B. Solga, 2005). Aktuell kann insbesondere durch die erhöhte Fluchtmigration aus u. a. Syrien davon ausgegangen werden, dass die Zahlen im Übergangssystem von ausländischen

Jugendlichen aktuell noch höher ausfallen. Denn für die geflüchteten Jugendlichen, die nicht mehr der allgemeinen Schulpflicht unterliegen, stellen ausbildungs- und berufsvorbereitende Bildungsangebote an berufsbildenden Schulen gegenwärtig das quantitativ wichtigste Angebot dar (Braun / Lex, 2016: 23).<sup>2</sup>

Zunächst kann also konstatiert werden, dass die Zielgruppe Lernender im Übergangssystem weiterhin einen wichtigen Bereich in der Berufsbildung einnimmt. Dabei ist gerade für diesen Sektor durchaus interessant, welches Berufsbildungsverständnis mitgeführt wird bzw. welche besonderen Herausforderungen sich in ausbildungsvorbereitenden Bildungsgängen zeigen. Weiter kann festgestellt werden, dass sich in diesem Bildungsbereich, der sich ohnehin schon durch die hohe Heterogenität seiner Zielgruppe auszeichnet, die Herausforderungen im Kontext von Inklusion und Migration besonders stark niederschlagen.

---

<sup>2</sup> Darüber hinaus entscheidet das länderspezifische Schulgesetz über die entsprechende Schulpflicht.



Im Kontext der Zuwanderung junger Menschen wird häufig die Zielsetzung der raschen ‚Integration‘ in die Arbeitswelt formuliert. Der Entwicklung von Sprachkompetenz wird dabei eine besondere Bedeutung beigemessen (vgl. Braun / Lex, 2016; Niederhaus, 2016; Steuber / Gillen, 2016).

An berufsbildenden Schulen wird dies derzeit durch die Einrichtung spezifischer Klassen im ausbildungs- und berufsvorbereitenden Bereich zu bewältigen versucht. Insgesamt zeigen sich länder- und standortspezifisch teils weitreichende Unterschiede in der Gestaltung solcher Bildungsangebote. Im vorliegenden Beitrag soll der Blick auf die Umsetzung und Gestaltung in Nordrhein-Westfalen gerichtet werden, wo derzeit sogenannte ‚Internationale Förderklassen‘ (IFK) eingerichtet werden, die dem Bereich der Ausbildungsvorbereitung zuzuordnen sind.

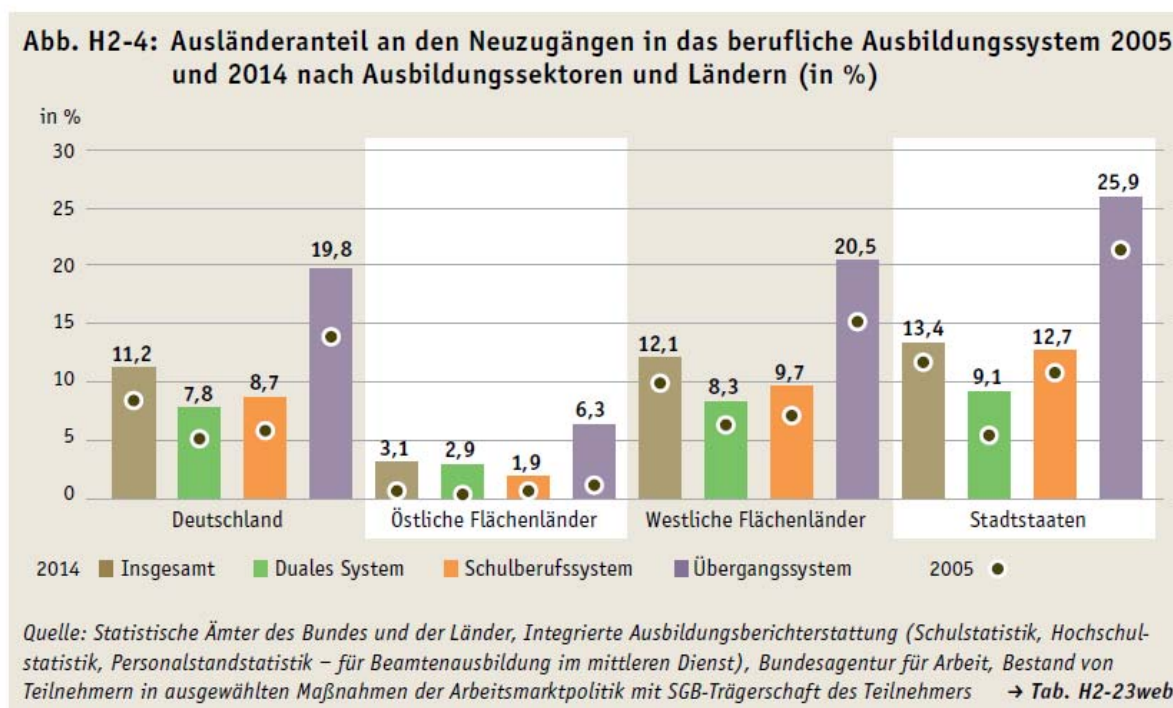


Abbildung 1: Ausländeranteil im Übergangssystem  
(entnommen aus Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2016: 177)

## Internationale Förderklassen in der Ausbildungsvorbereitung

In NRW wurde die Ausbildungsvorbereitung (AV) 2015 im Zuge der Neuordnung der Ausbildungs- und Prüfungsordnung der Berufskollegs (APO-BK) eingerichtet (Anlage A, Abschnitt 3), um u. a. eine Systematisierung und Vereinheitlichung der Bildungsangebote im Übergangsbereich herbeizuführen. Es handelt sich bei der AV um einen Bildungsgang und damit um eine eigenständige Organisationseinheit am Berufskolleg. (vgl. Buschfeld, 2002). Dabei kann standortspezifisch bzgl. der Bildung von Klassen bzw. Lerngruppen und bezogen auf die Verschränkung mit anderen Bildungsgängen eine sehr weite Differenz festgestellt werden.

Die AV<sup>3</sup> ist grundsätzlich auf die Dauer eines Schuljahres angelegt und zielt auf die Vermittlung beruflicher Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Eröffnung beruflicher Orientierung. Sie

<sup>3</sup> Die Verweise auf die Ordnungsgrundlagen zur Ausbildungsvorbereitung und zu Internationalen Förderklassen orientieren sich an den geltenden Verwaltungsvorschriften (VVzAPO-BK).

ermöglicht den Schüler\*innen den Erwerb eines dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Abschlusses. Im Regelfall wird der Unterricht an die Fachbereiche bzw. Berufsfelder angebunden, die von den Berufskollegs jeweils angeboten werden. Falls die Lernenden jedoch noch nicht ausreichend beruflich orientiert sind und die Möglichkeiten des Berufskollegs es zulassen, kann eine fachbereichs- bzw. berufsfeldübergreifende Ausrichtung verfolgt werden. Praxisnahes Lernen und Praktikumsformate spielen in der AV eine bedeutende Rolle – es ist mitunter auch von einer ‚dualisierten‘ Ausbildungsvorbereitung die Rede. Sie werden als wichtiger Bestandteil beruflicher Orientierung verstanden. Vor diesem Hintergrund sollen die Neigungen und Fähigkeiten der Jugendlichen auch bei der Auswahl des Praktikumsbetriebs ausschlaggebend sein.

Insgesamt werden zwei Typen der AV unterschieden: Die AV des Typs A ist ein Teilzeitmodell, nachdem das Berufskolleg mit Anbietern berufsvorbereitender Maßnahmen zusammenarbeitet. Typ B wird in Vollzeit, d. h. in zwölf bis 36 Unterrichtsstunden pro Woche am Berufskolleg umgesetzt – je nachdem, inwiefern Praktikumszeiten/-formen aus pädagogischer Sicht möglich sind. Das vollzeitschulische Format wird weiter unterteilt in Regelklassen und Internationale Förderklassen (IFK). In die Regelklassen werden Schüler\*innen aufgenommen, die sich auf eine Berufsausbildung vorbereiten wollen und die Schulpflicht in der Primarstufe und Sekundarstufe I erfüllt haben.

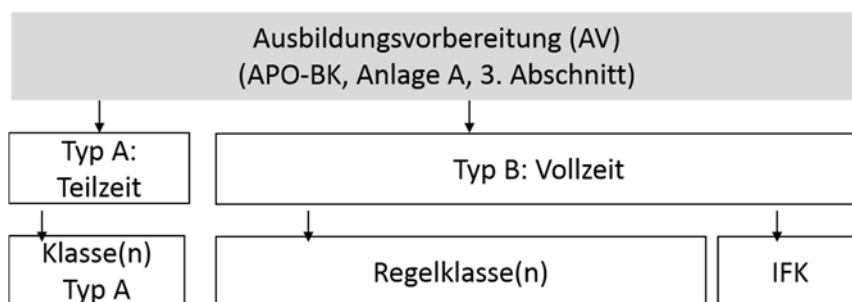


Abbildung 2: Internationale Förderklassen (IFK) im Bildungsgang der Ausbildungsvorbereitung

Internationale Förderklassen werden bei Bedarf mit Zustimmung der oberen Schulaufsichtsbehörde eingerichtet. Aufgenommen werden berufsschulpflichtige Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte, die zum ersten Mal eine deutschsprachige Schule besuchen und deren Sprachkenntnisse eine Teilnahme am Regelschulunterricht noch nicht zulassen.<sup>4</sup> In Ausnahmefällen kann es auch dazu kommen, dass Lernende der Regelklasse aufgrund mangelnder deutscher Sprachkenntnisse den IFK zugeordnet werden., Die IFK kann wiederholt werden – dies kann dazu führen, dass die Lernenden zwei Jahre in der Ausbildungsvorbereitung verbringen.

Für die IFK wurde des Weiteren eine spezifische Stundentafel eingerichtet. Diese unterscheidet sich nur unwesentlich von der Stundentafel der Regelklassen, allerdings wird hier mit einem Stundenumfang von 480 ein deutlicher Schwerpunkt auf den Lernbereich Deutsch / Kommunikation gelegt. Spezifische Bildungspläne bestehen hingegen nicht.

<sup>4</sup> In NRW gilt die Schulpflicht für Kinder und Jugendliche mit Asylbewerberstatus (§34 Absatz 1 und 6 SchulG NRW).

**Ausbildungsvorbereitung**  
(Internationale Förderklasse)

Lernbereiche/Fächer	Unterrichtsstunden <sup>1</sup>
<b>Berufsbezogener Lernbereich</b>	<b>(480 - 560)</b>
bereichsspezifische Fächer	
Fächer des Fachbereichs	320 - 400
Mathematik	80 - 160
Englisch	80 - 160
<b>Berufsübergreifender Lernbereich</b>	<b>(600 - 720)</b>
Deutsch/Kommunikation	480
Religionslehre <sup>2</sup>	40
Sport/Gesundheitsförderung	40 - 160
Politik/Gesellschaftslehre	40 - 160
<b>Differenzierungsbereich</b>	
z.B. Stützkurse, Förderkurse, Landeskunde, Herkunftssprache	<b>40 - 240</b>
<b>Gesamtstundenzahl</b>	<b>1240 - 1440</b>

<sup>1)</sup> Der Unterricht kann den Erfordernissen entsprechend im Verlauf des Schuljahres in den Lernbereichen/Fächern flexibel angeboten werden, z.B. durch eine erhöhte Zahl an Unterrichtsstunden zu Beginn des Schuljahres im Fach Deutsch.

<sup>2)</sup> Für Schülerinnen und Schüler, die nicht an einem konfessionellen Religionsunterricht teilnehmen, wird bei Vorliegen der personellen und sächlichen Voraussetzungen das Fach Praktische Philosophie eingerichtet.

Abbildung 3: Stundentafel zur Internationalen Förderklasse  
(den geltenden Verwaltungsvorschriften APO-BK)

Diese Stundentafel stellt die Grundlage dar, an der sich Lehrende zur Konzeption und Realisierung der IFK orientieren. Dies führt in der Praxis dann zu einer sehr komplexen Herausforderung, die standortspezifisch sehr vielschichtig gedeutet und umgesetzt wird (vgl. auch Braun / Lex, 2016).

---

## Exkurs: Fit für mehr (FFM)

---

Im Rahmen der Beschulung von geflüchteten Jugendlichen an Berufskollegs in IFK tauchten in der Vergangenheit immer wieder zwei grundlegende Frage- bzw. Problemstellungen auf:

- a) Wie auch im Eingangsbeispiel angeführt, kommen die jugendlichen Geflüchteten mitten im Schuljahr an die Berufskollegs. Dies kann dazu führen, dass Lerngruppen immer wieder neu / anders zusammengesetzt werden müssen.
- b) Für Jugendliche, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, dauert die Schulpflicht bis zum Ablauf des Schuljahres, in dem sie das 18. Lebensjahr vollenden (§ 38 SchulG). Es kann also dazu kommen, dass geflüchtete Jugendliche die IFK in der Ausbildungsvorbereitung wiederholen wollen, allerdings aufgrund der Beendigung der Schulpflicht gewissermaßen ‚aus dem System fallen‘.

Ab dem 1. Februar 2017 wurden ‚Besondere Bestimmungen für den Unterricht für geflüchtete Jugendliche im Alter von 16 bis 25 Jahren für Schüler\*innen in Klassen des Berufskollegs‘ erlassen (BASS 13-63 Nr. 4). Es handelt sich um ein vollzeitschulisches Bildungsangebot mit dem Arbeitstitel „Fit für mehr“, das ergänzend zu den IFK verbesserte Zugangsmöglichkeiten eröffnet. Allerdings handelt es sich um ein dem Berufskolleg *vorgelagertes* Bildungsangebot. In der einjährigen Maßnahme ‚Vorklasse

FFM‘ kann kein schulischer Abschluss erworben werden. Die Teilnehmer\*innen verlassen das Bildungsangebot mit einer Teilnahmebescheinigung.

Mit diesem Bildungsangebot wird es zunächst möglich, dass auch Jugendliche über 18 Jahre (bis 25 Jahre) am Berufskolleg aufgenommen werden können. Gleichzeitig wird über die schulfachliche Aufsicht eine Zuteilung an die Berufskollegs zu bestimmten Zeitpunkten vorgenommen: Zum 1. Februar, zum 1. Mai, zum 1. August und zum 1. November jeden Jahres. Dies soll die Planbarkeit am Berufskolleg erleichtern und Schwierigkeiten im Sinne der Problemstellung a) mildern.

Im Runderlass des Ministeriums heißt es:

„Neu zugewanderte Jugendliche, die der Schulpflicht in der Sekundarstufe II unterliegen und der Schule unterjährig zugewiesen werden, besuchen die Vorklasse „Fit für mehr“ bis zum Ende des jeweiligen Schuljahres. Sie besuchen im Anschluss die Internationale Förderklasse. Die Jugendlichen, die bei Eintritt in die Vorklasse noch schulpflichtig in der Sekundarstufe II sind und während des Besuchs der Vorklasse das 18. Lebensjahr vollenden, können im Anschluss ebenfalls die Internationale Förderklasse besuchen.“

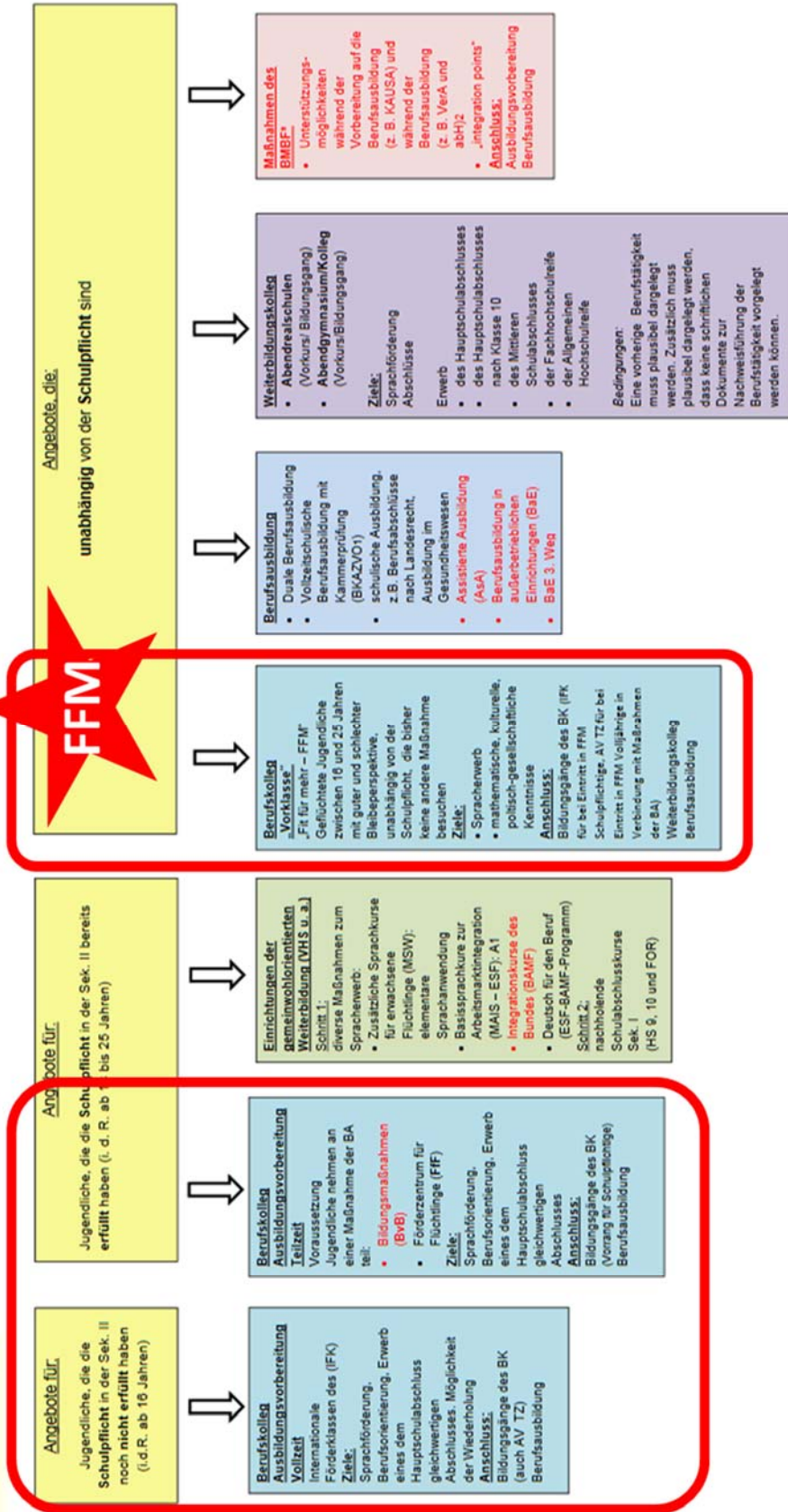
Mit der Vorklasse FFM handelt es sich also um ein dem Berufskolleg vorgelagertes Bildungsangebot, das aber am Berufskolleg verortet ist. Dies hat insbesondere Auswirkungen auf die zu vermittelnden Kompetenzen bzw. Fähigkeiten: „Es werden fundierte Grundkenntnisse im sprachlichen, mathematischen, kulturellen und politisch-gesellschaftlich Bereich vermittelt.“ Entsprechend besteht für die Vorklasse FFM eine eigenständige Stundentafel:

<b>Vorklassen „Fit für mehr“ (FFM)</b>	
<b>Lernbereiche/Fächer</b>	<b>Wöchentliche Unterrichtsstunden</b>
<b>Berufsbezogener Lernbereich</b>	<b>(5 - 7)</b>
Mathematik	5 - 7
<b>Berufsübergreifender Lernbereich</b>	<b>(16 - 21)</b>
Deutsch/Kommunikation	12 - 14
Religionslehre	0 - 2
Sport/Gesundheitsförderung	0 - 2
Politik/Gesellschaftslehre	4 - 5
<b>Differenzierungsbereich</b>	<b>(2 - 3)</b>
z.B. Landeskunde, Interkulturalität	2 - 3
<b>Gesamtstundenzahl</b>	<b>25 - 30</b>

# Ausbildungs- vorbereitung

## Bildungsangebote für geflüchtete Menschen

Stand: Januar 2017



### Ziel: Erwerbstätigkeit

- \* Die Angebote in roter Schrift sind ausschließlich an Zugewanderte mit guter Bleibeperspektive gerichtet.
- 1 Berufskolleganrechnungs- und -zulassungsverordnung (BKAZVO)
- 2 Koordinierungsstelle Ausbildung und Migration (KAUSA); Verminderung von Ausbildungsabbrüchen (VeA); eine Initiative des BMBF, bei der Senior Experts (SE5) Jugendliche bei der Ausbildung unterstützen; ausbildungstegleitende Hilfen (abH)

Entnommen: [https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Integration/Gefluechtete/Kontext/Dok\\_-1-2016-11-24-Angebote-fuer-gefluechtete-Menschen.pdf](https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Integration/Gefluechtete/Kontext/Dok_-1-2016-11-24-Angebote-fuer-gefluechtete-Menschen.pdf) [Stand 2017-10-03].

# Standortsspezifische Umsetzung von IFK an Berufskollegs

Im Rahmen der kollegialen Qualifizierung des Projektes 3i wurde ein Workshop zum Thema ‚Internationale Förderklassen‘ durchgeführt. Die Diskussionsphase haben wir genutzt, um sich den in der Praxis stehenden Herausforderungen annähern zu können. Eine Systematisierung erfolgte über die Kategorien Organisation, Curriculum und Didaktik / Lernumgebung. Methodisch handelte es sich um eine thematisch-strukturierte Expertendiskussion, an der insgesamt 21 Lehrkräfte aus 14 Berufskollegs teilnahmen.

Die Ergebnisse sollen im Folgenden vorgestellt werden. Die systematisierenden Kategorien nehmen wir auch an dieser Stelle strukturierend auf, wobei sich in der Ergebnisdarstellung zeigt, dass sich die einzelnen Bereiche z.T. auch überlagern und Interdependenzen bestehen.

## Organisation von IFK

In den Diskussionsrunden zum Thema ‚Organisation‘ wurden im Schwerpunkt zwei Bereiche diskutiert: Zum einen ging es darum, welche Akteure vor welchem Hintergrund in den IFK eingesetzt werden: Es zeigt sich, dass den **Klassenlehrerinnen und -lehrern und Deutschlehrenden in der Umsetzung von IFK eine besondere Bedeutung** zukommt. Darüber hinaus werden – je nach Ausstattung des Berufskollegs – auch Sozial- und / oder Sonderpädagogen eingebunden. Im konkreten Unterrichtsgeschehen wird die Bedeutung von **Team-Teaching** besonders hervorgehoben. Um den Anforderungen qualitativ und quantitativ gerecht werden zu können, hat die Landesregierung zusätzliche Stellen zur Verfügung gestellt. Neben den (Team-)Strukturen, die sich intern entwickeln, werden auch **Netzwerke zu externen Akteuren** gebildet, wie bspw. mit der Polizei, Sportvereinen oder Praktikumsbetrieben. Überwiegend melden sich die aktiven Lehrkräfte bzw. Bildungsganggestalter freiwillig für die mit IFK verbundenen Aufgaben. An anderer Stelle zeigt sich jedoch auch der bereits ange deutete **Zeitdruck und Zwang zum Pragmatismus**, wenn eben diejenigen eingebunden werden, ‚die gerade da sind‘. Die **Qualität der Umsetzung der IFK wird jedoch häufig in Abhängigkeit zu dem besonderen Einsatz einzelner, besonders engagierter Akteure** gesehen.

Als zweiter Diskussionspunkt zum Thema Organisation erwies sich die **Zusammenstellung von Lerngruppen bzw. Klassen**. Die Kriterien für die Zuteilung zu IFK zeigen sich dabei sehr differenziert. Herangezogen werden bspw. das Sprachniveau, Zeugnisse / Qualifikationen, das Datum der Ankunft bzw. der Aufenthaltsstatus, die Bindung an eine bestimmte Lehrkraft etc. Weiter wurde durchaus divergent diskutiert, ob auch nach Geschlecht, der Zugehörigkeit zu einer ethnischen oder religiösen Gruppe differenziert werden sollte. Auch die Klassengröße zeigt sich sehr unterschiedlich: So richten sich viele



Berufskollegs an der Mindestgröße von IFK von 18 Schüler\*innen aus, andere Berufskollegs favorisieren hingegen eine Klassengröße von 30, können aber entsprechend des geltenden Verteilungsschlüssels kontinuierlich im Team-Teaching unterrichten. Auch der Regelung zur Einrichtung von IFK als ‚Sonderklassen‘ wird an Berufskollegs unterschiedlich begegnet. So verweist ein Berufskolleg darauf, diese Homogenisierungsbestrebungen abzulehnen und nur Regelklassen anzubieten. Andere Berufskollegs wiederum legen die Sonderregelung für IFK, nämlich dass das Schuljahr einmal wiederholt werden darf, in der Form aus, dass im ersten Jahr eine Beschulung in IFK erfolgt und im zweiten Jahr dann eine Umverteilung auf die Regelklassen vorgenommen wird. Die ursprünglichen IFK werden entsprechend aufgelöst bzw. mit Neuzugängen besetzt. Als große Problematik wird durchgehend der **unsichere Aufenthaltsstatus der Schüler\*innen** gesehen, durch die **hohe Fluktuationen** in der Lerngruppe entstehen und einigen Lernenden kaum realisierbare Entwicklungswege aufgezeigt werden können.



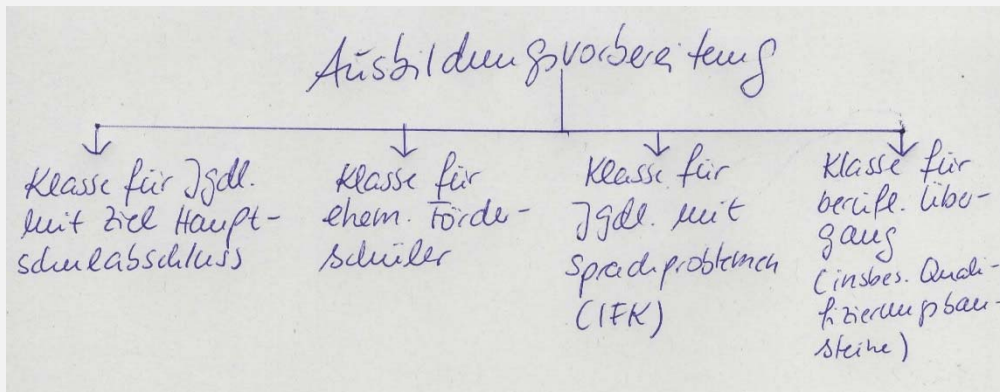
## Gedankenpause:

Die Bildung von Klassen und Lerngruppen in der Ausbildungsvorbereitung wird standortspezifisch sehr unterschiedlich gehandhabt. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass in der Ausbildungsvorbereitung verschiedene Zielsetzungen verfolgt werden, etwa das Erreichen eines dem Hauptschulabschluss gleichwertigen allgemeinbildenden Abschlusses, berufliche Orientierung und die Vorbereitung auf einen konkreten Ausbildungsberuf (z.B. durch Qualifizierungsbausteine). Diese Erwartungen werden an lernende Subjekte herangetragen, die jeweils eigene Interessen, Potenziale und Unterstützungsbedarfe mitführen. So ist ein Lernender ggf. zunächst wieder für schulisches Lernen zu motivieren, ein anderer ist hingegen vielleicht nur aufgrund ungünstiger Bedingungen am Arbeits- und Ausbildungsstellenmarkt in der Ausbildungsvorbereitung gelandet. Wieder ein anderer möchte den Übergang gerne schaffen, muss sich aber zunächst noch grundlegend beruflich orientieren. Mit aktuellen Anforderungen von Inklusion und Migration kommen weitere Jugendliche dazu. So geraten mitunter Förderschwerpunkte, Sprachförderung etc. in den Fokus.

Vor diesem Hintergrund stellen sich Fragen der Außen- und Binnendifferenzierung:

- Wie sollen Klassen eigentlich zusammengesetzt werden?
- Welche Kategorien werden dabei als Steuerungsgröße herangezogen (Bildungsziel, Förderbedarf, Herkunft, Alter)?
- Welche Vor- und Nachteile haben feste Lerngruppen?
- Welches Inklusions- bzw. Integrationsverständnis liegt zugrunde und wie kann sich dies in der Klassenzusammensetzung zeigen?

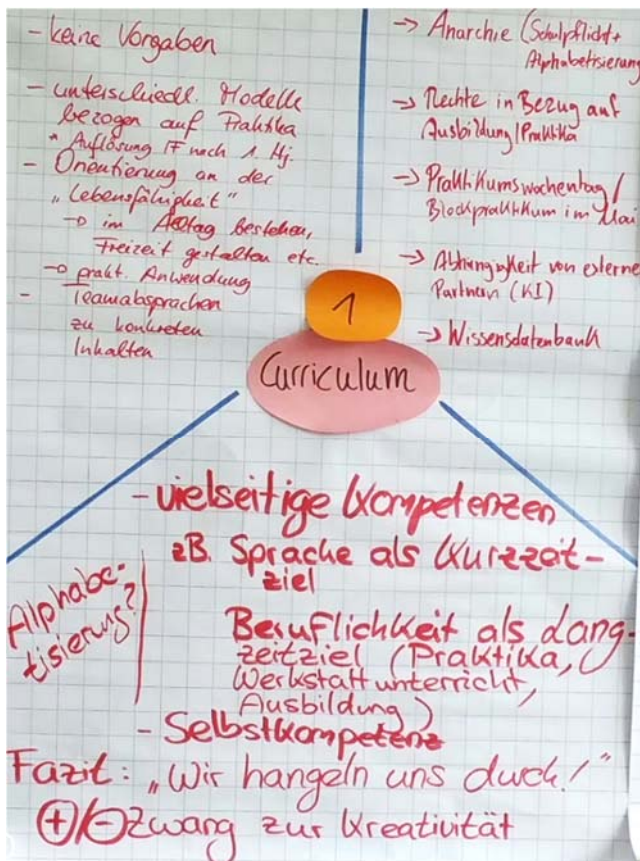
Vorliegend sehen Sie ein Beispiel, wie die Klassenzusammensetzung einer IFK an einem exemplarischen Standort gehandhabt wird.



Diskutieren Sie das vorliegende Beispiel:

- Welche Vorteile sehen Sie? Welche Probleme sehen Sie?
- Wie sieht die Klassenzusammensetzung an Ihrem Standort aus? Wie würde Ihre Skizze aussehen?
- Welche Strukturen möchten Sie an Ihrem Standort beibehalten und warum? Welche Veränderungen wären a) wünschenswert und b) umsetzbar? Warum?
- Wie stehen Sie Homogenisierungsbestrebungen bzgl. Lerngruppen entgegen?
- Wie kann die gezeigte Abbildung bspw. im Diskurs um Inklusionsansprüche betrachtet werden?

## Curriculare Ausgestaltung von IFK



Ausgehend von den recht allgemeinen Hinweisen, die Lehrkräfte für die curriculare Ausgestaltung von IFK aus der vorgegebenen Studententafel ziehen können, fokussierte sich bzgl. dieses Themas die Fragestellung darauf, **woran sich das Lehren und Lernen in IFK eigentlich ausrichtet**. Dabei wurde deutlich darauf hingewiesen, dass die Lehrkräfte sich einer sehr großen **Offenheit**, 'ohne Vorgaben' gegenübersehen. Der **Kreativität** der Lehrenden wird in diesem Kontext eine besondere Bedeutung beigemessen, sie wird allerdings auch nicht nur positiv bewertet. Gerade im Kontext der IFK scheinen im Vergleich zu den Regelklassen der Ausbildungsvorbereitung viele Sonderregelungen relevant zu werden, die dann auch zu Unsicherheiten und gefühlter Unverbindlichkeit bei den Lehrenden führen. Die Berufskollegs weisen gerade in der Anfangsphase der Einführung von IFK darauf hin, dass bzgl. der Abwesenheiten der



Schülerinnen und Schüler ein besonderer Umgang erforderlich ist. Dies kann auf die besonderen Lebensumstände zurückgeführt werden, deutet aber auch daraufhin, dass Unterstützung neben dem fachlichen Bereich erforderlich erscheint. En

Neben der hier geschilderten Offenheit wird gleichzeitig jedoch auch angemerkt, dass auch externe Partner auf die curriculare Gestaltung in den IFK Einfluss nehmen. Hier werden dann die **Kommunalen Integrationszentren** genannt, die die Schulen auch bezogen auf die konzeptionelle Arbeit bei Bedarf unterstützen können. Dieses kommunizierte Unbehagen, das von einer Lehrkraft als ‚Abhängigkeit von externen Partnern‘ beschrieben wurde, lässt sich möglicherweise darauf zurückführen, dass Lehrkräfte es in der Regel nicht gewohnt sind, von ‚außen‘ Hinweise zur eigenen Unterrichtsgestaltung zu bekommen. An dieser Stelle zeigt sich genau die Spannweite der Wahrnehmungen von ‚völliger Offenheit / gefühlter Anarchie‘ bis hin zu ‚Vorgaben von außen‘.

Weiter drehte sich die Diskussion um **Lerninhalte und Gegenstände**, die in IFK aufgenommen werden. Auch hier zeigt sich, dass der **Sprachentwicklung eine Schlüsselrolle** zukommt. Die Befragten betrachten dabei die **Sprachförderung als ‚Kurzziel‘** – es geht hier um die möglichst schnelle Vermittlung einer sprachlichen Basiskompetenz. Als nachgelagertes **‚Langzeitziel‘** werden dann **beruflich grundbildende Lerninhalte** angeführt. Des Weiteren wird die Zielsetzung der Entwicklung von ‚Selbstkompetenz‘ hervorgehoben. Die Lernenden sollen entsprechend in ihrer **‚Lebensfähigkeit‘** unterstützt werden, also bspw. **im Alltag bestehen und ihre Freizeit gestalten** können. Weiter wird die **Bedeutung von Praktika** und damit verbunden das Lernen in praxisnahen Kontexten besonders betont. Eine Expertengruppe formuliert abschließend an ihre Diskussion das Statement ‚Wir hangeln uns so durch‘. Diese Aussage verweist zum einen auf den scheinbar unausweichlichen Pragmatismus, zum anderen zeigt dies aber möglicherweise auch, dass Herausforderungen in diesem Kontext aktiv aufgenommen und (irgendwie) bewältigt werden.

## Gedankenpause:

Welchen Bedarf sehen Sie in Internationalen Förderklassen am Berufskolleg?

Inwiefern kann hier die Sprachkompetenz gefördert werden? Geht es um berufliche Bildung?

Geht es um berufliche Orientierung und die Heranführung der Jugendlichen an das deutsche Berufsbildungssystem?

Was sind aus Ihrer Sicht die Potenziale und Grenzen, die unter curricularen Gesichtspunkten hier aufgenommen werden können?



## Didaktisch-methodische Herausforderungen in Lernumgebungen

Auch zu diesem Thema können Unterthemen identifiziert werden, die besonders intensiv diskutiert wurden. Dabei sind zunächst die Hinweise der Befragten zur Gestaltung der Lehr-Lern-Bedingungen interessant. So wird durchgängig angesprochen, dass die Lernenden in IFK zum Teil ein völlig **anderes Verständnis von Lernen und Unterricht** mitbringen, das bspw. sehr autoritär und hierarchisch geprägt ist. Viele Lehrende sehen es als ihre Aufgabe an, zunächst Regeln für die Lerngruppe aufzustellen und hier insbesondere die **demokratischen Grundrechte** aufzunehmen. Dabei scheint jedoch auch eine **Sensibilität der Lehrkräfte bezogen auf die mitgeführten Werte und Grundhaltungen der Lernenden** zu bestehen. Zumindest wird in vielen Fällen die Notwendigkeit gesehen, diese ebenfalls zu berücksichtigen und nicht zu negieren. Weiter wurden pädagogisch-didaktische Prinzipien wie **Offenheit, respektvoller Umgang und Kommunikation** angeführt. Insbesondere scheint es notwendig zu sein, getroffene (insbes. sanktionierende) Entscheidungen zu begründen und für die Jugendlichen nachvollziehbar zu machen. Das **Klassenklima** wird ebenfalls als besonders wichtig betrachtet. In diesem Kontext werden auch eine **stabile Beziehungsstruktur** zwischen Lehrenden und Lernenden sowie Peer-Mentoring-Modelle als wichtig betrachtet.



Als zweiter Diskussionspunkt konnten methodische Aspekte identifiziert werden. Interessanterweise weisen auch hier die Lehrenden darauf hin, dass die Schülerklientel häufig die ‚gängigen‘ Methoden des deutschen Unterrichts wie kooperatives, selbstgesteuertes, handlungsorientiertes Lernen etc. nicht kennen bzw. gewohnt sind und entsprechend auch nicht als Lernen verstehen (möchten). Die Lehrkräfte weisen hier auf die Notwendigkeit hin, dass die Schüler\*innen zunächst das ‚Lernen lernen‘ müssen. Weiter sei auf die **sprachsensible Gestaltung von Lernaufgaben** zu achten. Das Arbeiten mit einfacher Sprache, mit Bildern aber auch die Unterstützung durch Peer-Übersetzer wird hier als hilfreich empfunden. Als dritter Punkt wurde diskutiert, dass die Lernenden in die Diskussion zu **aktuellen Themen** eingebunden werden sollten, sodass eben nicht über die Zielgruppe, sondern mit ihnen gesprochen wird. Gleichzeitig wird hier jedoch auch vor

(versteckten) ‚**Pulverfässern**‘ gewarnt. So könnten vermeintlich harmlose Gespräche über Familie etc. auf tiefe seelische Verletzungen bei den einzelnen Individuen stoßen.

## Gedankenpause:



Welche Erfahrungen haben Sie mit Lernumgebungen / Unterricht in Internationalen Förderklassen bereits gemacht?

Welche (alternativen) Formen der Kompetenzerfassung erachten Sie als notwendig (z.B. Anerkennung informell erworbener Kompetenzen, Stärkenaufdeckung, etc.)?

Was klappt aus Ihrer Sicht gut? Wo sehen Sie aber auch besondere Schwierigkeiten? Welche Aspekte lassen sich überwinden?

Gibt es ähnliche ‚Pulverfässer‘, von denen Sie berichten können? Wie könnte man diese didaktisch umgestalten, um diese Lerner-bezogenen Zugänge dennoch nutzbar zu machen?

## Internationale Förderklassen als ausbildungsvorbereitende Bildungsgänge?

---

Zunächst möchten wir an dieser Stelle ausdrücklich die Leistung der Berufskollegs sowie der Kolleg\*innen in den Bildungsgängen der Ausbildungsvorbereitung würdigen. Im politischen Raum wird die Zuwanderung als eine große gesellschaftliche Herausforderung überaus kontrovers diskutiert und dabei die Frage aufgeworfen, ob wir an Grenzen der Integration gelangen. Wir möchten hier nun nicht den politischen Diskurs aufnehmen. Auch die berufsbildenden Schulen haben sich der Herausforderung gestellt. Die explorativen Zugänge im vorhergehenden Kapitel deuten auf Unsicherheiten hin, die kaum umfassend geklärt werden konnten. Und dennoch kann festgestellt werden, dass die Jugendlichen nahezu geräuschlos an den Berufskollegs aufgenommen wurden und eine Beschulung in Internationalen Förderklassen stattfindet. Gleichermaßen deckt die Einrichtung von Internationalen Förderklassen an den Berufskollegs grundlegende Fragen und Problemräume bzgl. der Gestaltung der Ausbildungsvorbereitung auf, die im Folgenden aufgezeigt werden sollen:

### **1. Tendenzen zur Homogenisierung in der Ausbildungsvorbereitung**

Mit der Einführung von IFK wird die Tendenz zur Homogenisierung von Lerngruppen im Bereich der Ausbildungsvorbereitung forciert. Dies stützt die an einigen Standorten bereits realisierte Differenzierung der Klassen nach Eingangsqualifikationen, diagnostiziertem Förderbedarf oder (möglichen) Zielperspektiven der Lernenden, was kaum mit aktuellen Inklusionsbemühungen zu vereinbaren ist.

### **2. Die Rolle des Beruflichen in der Ausbildungsvorbereitung**

Die Arbeit in den Internationalen Förderklassen macht deutlich, dass zwar eine Zuordnung zu Berufsfeldern erfolgt, allerdings vielfach der Wert und die Bedeutung einer Berufsausbildung nicht bekannt ist bzw. aus dem Herkunftssystem andere Vorstellungen zur beruflichen Bildung vorliegen. Dementsprechend stellt sich dann die Frage, ob sich die Ausbildungsvorbereitung überhaupt an unseren beruflichen Ausbildungsmaßnahmen ausrichten kann. So kann durchaus die Frage gestellt werden, welche eigenständige Bedeutung ausbildungsvorbereitende Bildungsgänge für Zugewanderte haben könnten und inwiefern berufliche Kontexte als Lern- und Entwicklungsraum herangezogen werden können. In Bezug auf den Spracherwerb könnten berufliche Kontexte bspw. neue Zugänge zum Lernen eröffnen und unterstützen. Eine weitere Problematik sehen wir darin, dass die Konzeption der Ausbildungsvorbereitung davon ausgeht, dass bei den Jugendlichen eine berufliche Orientierung mit der Wahl des Berufskollegs und damit des Berufsfeldes/Fachbereichs bereits in Ansätzen gegeben ist. Eine berufliche Orientierung ist Ziel der Ausbildungsvorbereitung. Bei den zugewanderten Jugendlichen erfolgt jedoch eine Zuordnung zu Berufskollegs mit berufsfeldspezifischer Ausrichtung weitgehend aufgrund ihres Alters. Ggf. bleiben Potenziale und Interessen der Individuen unberücksichtigt und - gesellschaftlich betrachtet - ungenutzt. Das Land NRW stellt hierfür KAOA Kompakt zur Verfügung. Für das Angebot ‚Vorklasse Fit für Mehr‘ stellen sich diese Fragen in verschärfter Weise. Zwar wird es explizit als ein dem Berufskolleg vorgelagertes Angebot beschrieben, dennoch findet es in Berufskollegs statt. Hier stellt sich dann grundlegend die Frage, welche Rückwirkungen diese eher allgemeinbildenden Bildungsangebote auf die berufsbildenden Schulen und ihre Profilierung sowie auf Lehrkräfte und ihr Professionsverständnis haben.

### **3. Verankerung der Ausbildungsvorbereitung**

Die Ausbildungsvorbereitung richtet sich curricular an den beruflichen Bildungsgängen aus und soll zur Entwicklung einer Ausbildungsfähigkeit resp. -bereitschaft beitragen. Damit wird der Zugang in die berufliche Ausbildung in ein vorgelagertes System verlagert. Hiermit ist einerseits die Gefahr der Separierung verbunden, andererseits werden so weitere Übergänge etabliert, die sich als nur schwer überwindbare Hürden zeigen können. Nicht nur für zugewanderte Jugendliche kann die Frage gestellt werden, welche beruflichen Erfahrungen und Interessen identifiziert und in die Gestaltung der ausbildungsvorbereitenden Maßnahmen aufgenommen werden können. Dies würde jedoch erfordern, dass Verschränkungen zwischen Bildungsgängen zu gestalten sind, die Zugänge in berufliche Ausbildungen und Tätigkeitsfelder eröffnen. Damit würde zumindest partiell die Verantwortung für diese Gruppe nicht in das Subsystem der Ausbildungsvorbereitung verlagert werden. Dies würde jedoch eine Steuerung erfordern, die sich weniger an zum Teil nur schwer fassbaren Konstrukten wie Ausbildungsfähigkeit etc. ausrichtet, sondern auf die individuellen Profile der Jugendlichen fokussiert, auf deren Basis dann Lern- und Entwicklungswege aufgezeigt werden können. Dies erfordert im Berufskolleg auch eine vertikale und horizontale Öffnung von Bildungsgängen. Den Blick nach außen gerichtet werden Netzwerke zu Bildungsträgern und Ausbildungsbetrieben besonders relevant. Diese Prozesse sind weiter über Instrumente zu stützen, die Erfahrungen, Interessen, Fertigkeiten und Qualifikationen dokumentieren und damit Übergänge erleichtern.

#### **4. Stärkung individueller Entwicklungswege**

Die starke Orientierung der Ausbildungsvorbereitung an den Anforderungen der Arbeitswelt lässt häufig in den Hintergrund rücken, dass wir es mit jungen Menschen zu tun haben, die jeweils sehr heterogene Bildungsbiographien, Potenziale und Entwicklungsbedarfe mitbringen. Auch diese Feststellung kann bezogen auf die gesamte Zielgruppe der Ausbildungsvorbereitung getroffen werden. Bei allen Bemühungen um Standardisierung und Einpassung der Jugendlichen in unser (Anforderungs-)System darf jedoch die Suche nach den individuellen Stärken und Potenzialen nicht vernachlässigt werden. Abseits von Bildungsstandards und Abschlüssen sind dann insbesondere auch die Entwicklungsschritte des Einzelnen anzuerkennen und wertzuschätzen. Dies erfordert ein entwicklungs- und subjektbezogenes Kompetenzverständnis. Sowohl für die berufsschulische als auch für die betriebliche Seite wird sich die Herausforderung stellen, sich für informell erworbene, nicht dokumentierte oder zertifizierte Leistungen und Potenziale zu öffnen und Chancen zu ermöglichen.

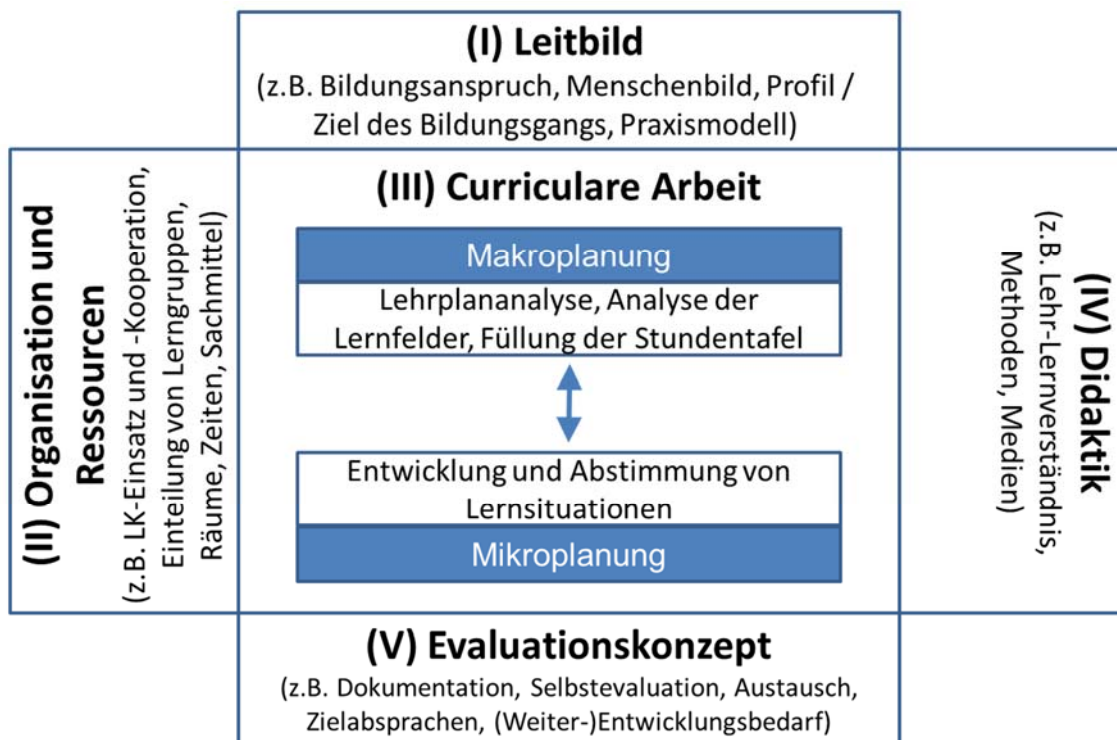
Die Einrichtung Internationaler Förderklassen macht nochmals deutlich, dass der Bereich der Ausbildungsvorbereitung keineswegs einen geeigneten Rahmen bietet, alle Zielgruppen aufzunehmen, die nicht in anderen beruflichen Bildungsgängen aufgenommen werden. Zumindest bei der hier adressierten Zielgruppe zeigt sich, dass die Zuordnung über ein Kriterium nicht unkritisch ist und die Zusammenführung zu einer Gruppe junger Menschen durchaus zu ungewünschten Nebenwirkungen führen kann. Es wäre nicht nur für die Internationale Förderklasse die Frage hervorzuheben, welchen besonderen Herausforderungen diese Bildungsgänge genügen müssen und welche Relevanz sie besitzen. Die sogenannte unzureichende Wirkung der Fördermaßnahmen im Übergangssystem mag genau damit zusammenhängen, dass mit diesen Maßnahmen sichergestellt wird, dass die beruflichen Ausbildungsgänge dahingehend entlastet werden, sich den sogenannten benachteiligten Zielgruppen zuzuwenden. Gerade daher wird mit den Internationalen Förderklassen die Problematik einer Ausbildungsvorbereitung als ‚kleiner Bruder beruflicher Ausbildungsgänge‘ verdeutlicht.

## **Ausblick: Internationale Förderklassen und inklusive Berufsbildung**

---

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die im Workshop befragten Lehrenden sehr differenziert die individuellen Problemlagen und Besonderheiten der Jugendlichen in IFK benennen können. Die Bildung von Sonderklassen wird einerseits durchaus als notwendig erachtet. Mit etwas Abstand wird jedoch auch der Unterschied zu den Schüler\*innen der Regelklassen relativiert und eine Zusammenführung der Jugendlichen durchaus angedacht, was auch möglich ist, sofern die sprachlichen Kenntnisse ausreichend sind. Gerade hier zeigt sich dann, dass die Einrichtung von Internationalen Förderklassen zunächst die Möglichkeit einer Homogenisierung nach einem singulären Kriterium eröffnet. Aus Perspektive der Lernenden kann dies einerseits als orientierende ‚Leitplanke‘ auf dem Weg in Ausbildung und Arbeit aufgenommen werden. Gleichzeitig zeigt sich damit intra-institutionell jedoch, dass das Berufskolleg per se nicht ‚inklusiv‘ angelegt ist, sondern dessen originäre Anlage eher mit einer Segregation von Jugendlichen in Bildungsgänge einhergeht. Vor diesem Hintergrund stellt sich dann die Frage, ob Inklusion am Berufskolleg tatsächlich realisierbar ist, wenn die Strukturierung in Bildungsgänge und die Zuordnung von Jugendlichen in der vorliegenden Differenzierung der Bildungsgänge aufrechterhalten wird. Möglicherweise werden hier auch Potenziale heterogener Lerngruppen negiert.

Abschließend ist festzustellen, dass die Umsetzungsqualität der IFK überwiegend auf die standortspezifischen Konzepte zurückzuführen ist. Die ordnungspolitischen Grundlagen für IFK lassen den beteiligten Lehrkräften genügend Freiraum zur Gestaltung. Gleichzeitig wird genau in dieser Ausgestaltung auch eine komplexe Herausforderung gesehen, die nur im Team und auf Bildungsgangebene aufgenommen und bewältigt werden kann. Um genau diese Gestaltungsprozesse in der Bildungsgangarbeit zu unterstützen, haben wir basierend aus den gewonnen Erkenntnissen und theoretischen Bezugspunkten eine ‚Checkliste Internationale Förderklasse‘ entwickelt. Sie soll die beteiligten Lehrenden durch Fragestellungen, Vorschläge und Reflexionshilfen dabei begleiten, Internationale Förderklassen neu einzurichten oder bereits bestehende Konzepte zu IFK zu reflektieren. Theoretisch beziehen wir uns dabei auf das Modell der Bildungsgangarbeit nach Sloane (2010, geringfügig verändert), der fünf Handlungsfelder benennt:



# Checkliste Internationale Förderklasse

## (I) Schul- und Bildungsgangkultur / Leitbild und Haltung:

Was bedeutet für uns gelungene Integration am Berufskolleg und im Bildungsgang?

---

---

---

Welche Regeln und Werte sind uns wichtig und sollen auch in Zukunft verfolgt werden?  
(z.B. demokratische Werte, Pünktlichkeit, stärkenorientierte Perspektive auf die Lernenden...)

---

---

---

Welche (neuen) Orientierungen und Werte sollten wir für unser Berufskolleg aufnehmen?  
(z.B. Berücksichtigung von Gebetszeiten, angebotene Speisen in der Schulcafeteria...)

---

---

---

Welche neuen Funktionen, Rollen, Abteilungen, Steuerungsgruppen brauchen wir?  
(z.B. Rolle des Integrations-/ Inklusionsbeauftragten, Steuergruppe Qualitätsmanagement, 'Berufskolleg für alle', Beratungsbüro für soziale Angelegenheiten...)

---

---

---

Welche (neuen) externen Partner müssen wir in unsere Netzwerke einbeziehen?  
(z.B. örtliche Sportvereine, Integrationszentren, Polizei, ehrenamtl. Vereine, Betriebe...)

---

---

---

**ACHTUNG:** Wie gelangen wir von ‚Sonderformaten für Flüchtlinge‘ zu individueller Förderung für alle Lernenden des Bildungsgangs / Berufskollegs?

---

---

---

Welches Leitmotiv können wir für unsere Bildungsgangarbeit in der Ausbildungsvorbereitung vergeben?

---

Inwiefern sind die hier getroffenen Überlegungen auch in unser Schulprogramm zu überführen?

**(II) Organisatorische Fragestellungen:**

Wie sollen jugendlich Geflüchtete / Jugendliche mit großen Problemen mit der deutschen Sprache in Lerngruppen untergebracht werden?

Sonderklasse(n) IFK

Verteilung auf Regelklassen der AV

Nach welchen Kategorien können (zeitl. begrenzte) Lerngruppen sinnvoll zusammengestellt werden? (*kultureller Hintergrund, Sprachniveau, Abschlüsse, Alter, ...*)

---

---

---

Wer kommt als Klassenleitung in Frage? Warum?

---

---

---

Wie sollte bestmöglich ein (multiprofessionelles) Team für die IFK / den Bildungsgang zusammengesetzt sein? Welche besonderen Qualifikationen sind erforderlich? Auf welche Kolleg\*innen können wir zurückgreifen und wo brauchen wir weitere Unterstützung / Expertise?

---

---

---

Welchen Betreuungsansatz wollen wir verfolgen?  
(z.B. Teamteaching, Größe der Lerngruppen...)

---

---

---

Welche sachlichen Ressourcen benötigen wir?  
(*Räume, (digitale) Lehr-Lernmedien...*)

---

---

---

Wie sollte ein Klassenraum für die Lerngruppe idealerweise strukturiert und eingerichtet sein?  
(*Tische für Gruppenarbeiten, Beratungsecke für (Einzel-)Gespräche mit LK und SuS, Chill-Ecke, Computer-Ecke; Einzelarbeitsplätze...*). Wie könnte eine Skizze des Raums aussehen?

---

---

---



### (III) Curriculare Fragestellungen:

Was sollen die Jugendlichen in IFK lernen? Welche Kompetenzbereiche sind uns wichtig (in Abstimmung mit der Studentafel für IFK)?

- |  |   |
|--|---|
| <input type="radio"/> allgemeine Sprachkompetenz Deutsch               | <input type="radio"/> Deutschland kennenlernen                        |
| <input type="radio"/> den Alltag meistern                              | <input type="radio"/> Berufssprache Deutsch                           |
| <input type="radio"/> das deutsche Berufsbildungssystem kennenlernen   | <input type="radio"/> allgemeine Berufs- und Studienorientierung      |
| <input type="radio"/> unser Berufskolleg kennenlernen                  | <input type="radio"/> Kompetenzbereiche für den Hauptschulabschluss   |
| <input type="radio"/> berufl. Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten | <input type="radio"/> Kulturelle Kompetenz für die gesamte Lerngruppe |

Welche weiteren Kompetenzbereiche sind uns wichtig?

---

---

---

Zu welchen Kompetenzbereichen können wir bereits auf bestehende Materialien zurückgreifen? An welchen Stellen sind Neukonzeptionen notwendig?

---

---

---

An welchen Stellen lassen sich Basiskompetenzen (Lesen, Sprechen, Schreiben, Rechnen, Sozialkompetenzen etc.) in berufliche Kontexte einbetten?

---

---

---

Wie können die ausgewählten Kompetenzbereiche im Schuljahr sequenziert werden? Welche Kolleg\*innen können eingesetzt werden? (*Didaktische Jahresplanung*)

---

---

---

An welchen Stellen können wir eine Durchlässigkeit (Einblicke, Eindrücke, zeitl. begrenztes ‚Mitlernen‘ etc.) zu anderen Lerngruppen / Bildungsgängen ermöglichen?

- vertikale Durchlässigkeit: z.B. zu Klassen der Ausbildungsvorbereitung aus einem anderen Berufsfeld  

---
- horizontale Durchlässigkeit: z.B. zu Klassen höherqualifizierender Bildungsgänge, Bildungsgänge des dualen Systems etc.

**(IV) Didaktisch-methodische Fragestellungen:**

Welche Rolle und Funktion hat die Klassenleitung?

---

---

Wie kann eine enge Beziehungsarbeit zwischen Lehrenden und Lernenden befördert werden?

---

---

Welche Klassenregeln sind aufzustellen? Welche Konsequenzen wollen wir bei Verstoß aufnehmen?

---

---

Welche Lernumgebungen können wir anbieten / sind sinnvoll?

- |   |   |
|---|---|
| <input type="radio"/> Projektstage /-Wochen   | <input type="radio"/> Diskussionsrunden   |
| <input type="radio"/> Werkstattunterricht   | <input type="radio"/> Praktika  |
| <input type="radio"/> Tageslernsituationen  | <input type="radio"/> Qualifizierungsbausteine  |
| <input type="radio"/> Exkursionen und Erkundungen<br>(Stadt, öffentl. Einrichtungen, Betriebe,<br>Ämter, Arbeitsagentur...) | <input type="radio"/> digitale Begleitung und Beratung<br>(Blogs, social media, etc.) |
| <input type="radio"/> Sonstige: _____   |   |

Welche Lehr-Lernmethoden können angewendet werden bzw. müssen zunächst noch erlernt werden?

	anwendbar	als Lernziel
Kooperatives Lernen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Selbstgesteuertes Lernen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Handlungsorientiertes Lernen (Planen, Durchführen, Kontrollieren)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lernen mit neuen Medien / digital learning	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
_____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
_____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Welche Hilfsmittel können in Lernumgebungen herangezogen werden, um alle Lernenden anzusprechen und mit einzubeziehen?

- |  |  |
|--|--|
| <input type="radio"/> einfache Sprache       | <input type="radio"/> Bilder / Abbildungen / Filme |
| <input type="radio"/> (Peer)-Übersetzer      | <input type="radio"/> Mentoring-Modelle            |
| <input type="radio"/> Vormachen / Nachmachen | <input type="radio"/> Einsatz von Sprachsoftware   |
| <input type="radio"/> Sonstige: _____        |  |

**(V) Dokumentation und Evaluation**

Auf welche Materialien und Dokumente zur Beschulung Geflüchteter können wir ggf. schon zurückgreifen? Welche ‚erfahrenen‘ Kolleg\*innen könnten wir ansprechen?

---

---

---

---

Wie wollen wir die (neu) erstellten Materialien zur IFK (Kompetenzprofil, IFK-Curriculum, Lehrbücher, Materialien und Konzepte) zusammenführen und den Kolleg\*innen bereitstellen? Wie können wir auch Kolleg\*innen weiterführender Bildungsgänge einbinden?

---

---

---

---

Wie wollen wir uns bezüglich der durchgeführten Unterrichtsstunden, Projekte etc. austauschen und Verbesserungs- und Entwicklungsbedarfe aufnehmen?

---

---

---

---

Wie gelingt es uns, neue Kolleg\*innen im Team einzuführen?

---

---

---

---

Wie können wir unsere Leitgedanken und Haltungen (siehe (I)) reflektieren und weiterentwickeln?

---

---

---

---

## Literatur:

---

Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2016. Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld.

Braun, F., Lex, T., 2016. Zur beruflichen Qualifizierung von jungen Flüchtlingen: Ein Überblick. München.

Buschfeld, D., 2002. Konditionen beruflicher Bildungsgänge. Theoretische Fundierung eines berufs- und wirtschaftspädagogischen Konzepts. Köln.

Frehe, P. / Kremer, H.-H., 2017: Internationale Förderklassen an Berufskollegs. Ein ausbildungsvorbereitendes Bildungsangebot!? In: Wang, J. / Feng, X. / Rützel, J. (Hrsg.): Berufsschullehrerbildung in der Volksrepublik China und in der Bundesrepublik Deutschland. Professionalisierung - Kompetenzen - Herausforderungen. Tongji University Press, S. 338-354.

Institut der Deutschen Wirtschaft Köln, 2016. Bildungsmonitor 2016. Ein Blick auf die Bildungsintegration von Flüchtlingen. Studie im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM). Köln.

Niederhaus, C., 2016. Zur Notwendigkeit von Sprachbildung und Sprachförderung an beruflichen Schulen. In Benholz, C., Frank, M. & Gürsoy, E., Hrsg. Deutsch als Zweitsprache in allen Fächern. Konzepte für Lehrerbildung und Unterricht. Stuttgart: Fillibach bei Klett.

Sloane, P.F.E., 2010. Makrodidaktik: Zur curricularen Entwicklung von Bildungsgängen. In: Nickolaus, R. / Pätzold, G. / Reinisch, H. / Tramm, T. (Hrsg.): Handbuch Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Bad Heilbrunn, S. 205-212.

Steuber, A., Gillen, J., 2016. Sprachförderung in der beruflichen Bildung. Ein tätigkeitsbezogener Ansatz. *berufsbildung – Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule*. 158, S. 17-20.

Weiß, V., 2016. Die Konzeption einer Internationalen Förderklasse. Experteninterviews zur Analyse von Potentialen und Schwierigkeiten in der Praxis. Unveröffentlichte Studienarbeit. Paderborn.



Kontakt:

Universität Paderborn

cevet – centre for vocational education and training

Warburger Straße 100

D – 33098 Paderborn